

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz.

* Vom Kriegsschauplatz nichts Neues. Auch die englische Kavallerie, die die von Süden und Südosten nach Norden abgehenden Boeren verfolgte, ist wieder in Bloemfontein eingetroffen. Desfalls dieser Stadt, nach der Wafutogrenze zu, wird aber noch immer gekämpft und zwar mit einem für die Engländer zweifelhaften Erfolg. Die Pferde der nach Bloemfontein zurückgekehrten Kavallerie sind natürlich wieder vollständig kaputt.

* Alle Pferde der Boeren im Oranje freistaat werden jetzt konfisziert; das ist viel wirksamer als die Entwaffnung der Boeren und läßt sich auch viel leichter bewerkstelligen.

* Der 'Daily Mail' wird aus Lorenzo Marquez gemeldet, die Boeren-Regierung habe augenscheinlich die Absicht, möglichst lange Widerstand zu leisten. Im Bezirk Lydenburg würden Befestigungen hergestellt. Wegen der bergigen Natur dieser Gegend habe der Ort bisher mit der niederländischen Bahnlinie nicht verbunden werden können, seit einiger Zeit seien jedoch die Boeren an der alten Bahnlinie, welche von Komatipoort nach Nordwesten geht, sehr thätig, augenscheinlich, um die Bahnlinie bis Lydenburg zu verlängern und im Notfall die niederländische Bahnlinie zu zerstören. — Den 'Daily News' wird aus Lorenzo Marquez berichtet, ein französischer Dampfer mit 12 aus dem Lager bei Simonstown entkommenen Boeren, welche nach Pretoria weiter reisen wollen, sei dort angekommen.

Deutschland.

* Die fürklichen Gäste sind sämtlich im Laufe des 4. u. 5. d. in Berlin eingetroffen, so der italienische Thronfolger, der König Albert, der Großherzog von Baden, der Herzog von York, Großfürst Konstantin von Rußland u. s. w. Besonders glänzend war der Empfang des Kaisers Franz Joseph am Freitag, wozu die Stadt besonderen Festschmuck angelegt hatte.

* Kaiser Wilhelm ist von seinem hohen Gast, dem Kaiser und König Franz Joseph, zum General-Feldmarschall der österreichischen Armee ernannt worden. (Der letzte österreichische General-Feldmarschall, Erzherzog Albrecht, starb vor fünf Jahren; er war 25 Jahre allein General-Feldmarschall in Oesterreich, wie es jetzt Kaiser Wilhelm ist.)

* In den Trinksprüchen bei der Gala-tafel am Freitag betonten beide Monarchen, der deutsche wie der österreichische Kaiser, häufig das Freundschafts- und Bündnisverhältnis. Kaiser Wilhelm sagte u. a.: „Wahrlich, dieser Bund ist nicht nur eine Uebereinkunft der Gedanken der Fürsten, sondern je mehr und mehr er bestanden hat, hat er sich tief eingelebt in die Ueberzeugung der Völker, und wenn erst die Herzen der Völker zusammenschlagen, dann kann sie nicht mehr auseinanderreißen.“ — In seiner Erwiderung sagte Kaiser Franz Joseph: „Die unzerstörliche Freundschaft, die uns vereinigt, bildet auch ein soziales Gut unserer Völker und Völker. Erweitert durch die treue Mithilfe Unserer verehrten Freunde und Verbündeten, Seiner Majestät des Königs von Italien, bedeutet sie für Europa ein Bollwerk des Friedens.“

* Der Kaiser hat an den Präsidenten von Brasilien folgendes Telegramm gerichtet: „Am heutigen dem Gedächtnis der Entdeckung Brasiliens geweihten Festtage übersende Ich Euch Erzellenz den Ausdruck Meiner aufrichtigsten Sympathien und Meiner herzlichsten Wünsche für das Glück und das Gedeihen der befreundeten Nation, die Sie so würdig repräsentieren.“ (Bisher galt der 21. April als der Entdeckungstag. An diesem Tage im Jahre

1500, also vor 300 Jahren, sah der portugiesische Ostindienfahrer Cabral zufällig die Küste Brasiliens, wo er am 25. April landete und formell das Besitzrecht der Krone Portugals proklamierte.)

* Dem Vernehmen der Frankf. Btg. nach wurde man auf die gemeldete Erkrankung des Königs von Bayern durch Anzeichen geleitet, daß er Schmerzen haben müsse. Angaben hierüber sind von ihm nicht zu erlangen, wodurch eine Diagnose sehr erschwert ist. Die Annahme des ärztlichen Konsultums, daß es sich um Nierenstein handle, dürfte zum Teil auf Vermutungen begründet sein. Eine ganz genaue Feststellung des Leidens ist zur Zeit noch nicht möglich.

* In Hannover ist General der Infanterie v. Nummer im Alter von 84 Jahren gestorben. Mit ihm ist einer der bekanntesten und verdienstlichsten Feldherren aus den Jahren 1870/71 aus dem Leben geschieden; die von ihm damals geführte 3. Meeresdivision, die „Division Nummer“, hat sich ja einen besonders ehrenvollen Platz in der Geschichte des großen Feldzuges erworben.

* Ueber das Kompromiß zum Fleischschaugegesetz hat die konservative Reichstagsfraktion in ihrer Sitzung am Mittwoch beraten; die Kreuztg. beschränkt sich darauf, zu erklären, daß sie trotz „aller Bedenken“ das Zustandekommen einer Verständigung im Sinne des Kompromißes für erwünscht hält. Die Köln Btg. aber erzählt „von aut unterrichteter konservativer Seite“, daß „die Bemühungen der Grafen Lindowström und Mirbach, sowie des Herrn v. Mantuffel-Krossen wegen des Zustandbringens eines der verbündeten Regierungen betriebligenden Kompromißes über den Fleischschaugegesetzentwurf in der jüngsten Fraktions-sitzung der deutschkonservativen Reichstagsfraktion die Zustimmung der Mehrheit nicht gefunden haben.“ Namentlich habe Graf Kanitz mit allem Nachdruck gegen die Annahme des Kompromißes gesprochen und dabei die Mehrheit der Fraktion auf seiner Seite gehabt. Schließlich habe man sich dahin geeinigt, jedem Mitgliede die Abstimmung im Reichstag freizugeben.

* Zur Deckungsfrage des Flottengesetzes hat der Abg. v. Lebedow mit Unterstützung der konservativen Partei im Reichstags folgende Resolution eingebracht: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, spätestens Anfang der nächsten Session des Reichstages einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Besteuerung des Saccharins und ähnlicher Stoffe in einer der bestehenden Zuckersteuer und der künstlichen Süßstoffe entsprechenden Höhe gesichert wird.

* Eine Konferenz über den Fracht- und Personen-Verkehr zur See trat am Freitag mittig im Reichstagskammern zusammen.

* Die Torpedoboot-Division, die am Donnerstag in Köln eingetroffen ist, wurde dort mit vielen Festlichkeiten empfangen.

Oesterreich-Ungarn.

* Anlässlich des Besuchs Kaiser Franz Josephs in Berlin schreibt das offizielle Wiener Fremdenbl., daß der Dreibundgedanke nicht nur beim deutschen Kaiser und den deutschen Fürsten, sondern auch beim Volk ungeschwächt fortlebe. Auch der Kronprinz von Italien, schreibt das Blatt, werde sich unter den fürklichen Besuchern befinden; so ergebe sich von selbst eine Manifestation des Zusammenstehens der drei Dynastien, und indem sich das Volk dieser Manifestation anschließe, verleihe sie Kraft.

* Die Marineverwaltung wird von den Delegationen die erste Rate für den Bau eines neuen Schlachtschiffes beanspruchen. Die Forderungen der Kriegsverwaltung haben die Fortsetzung organisatorischer Reformen zum Gegenstand; für neue Geschütze wird für 1900 kein Kredit beansprucht.

Schweden-Norwegen.

* Beide Kammern des schwedischen Reichstages beschloßen über den Antrag des Ver-

fassungsausschusses auf Besetzung des Ministeriums in den Anklagezustand wegen Verfassungsverletzung zur Tagesordnung überzugehen.

Balkanstaaten.

* Im Stande des Konflikts zwischen der Pforte und den Ber. Staaten über die bekannte Entschädigungsforderung ist bisher keine Veränderung eingetreten. Die türkische Regierung zeigt sich nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel andauernd abgeneigt, dem Verlangen der Unionsregierung nach sofortiger Bezahlung der aus den armenischen Unruhen fliehenden Entschädigungsansprüche Folge zu geben. Ueberhaupt sei der Widerstand der leitenden türkischen Kreise gegen die grundsätzliche Anerkennung der Berechtigung derartiger Entschädigungsansprüche unerwartet. Alles Zaudern und Högen wird dem Sultan nichts helfen, er wird doch zahlen müssen.

Amerika.

* Das Repräsentantenhaus in Washington hat die Bill betr. den Nicaraguakanal nebst einem Abänderungsantrage dazu angenommen, nach welchem die Ber. Staaten den Kanal schütten und für seine Verteidigung Sorge tragen sollen. Ursprünglich lautete die Bill dahin, daß die Ber. Staaten den Kanal befestigen sollten.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die zweite Beratung des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes fort. Erlebte wurden die §§ 5a bis 5f einschließl. Zu § 5a (Bemessung der Unfallrente) wurde ein Antrag des Abg. Herrn v. Stumm abgelehnt, der die von der Kommission obligatorisch getroffene Bestimmung, im Falle gänzlicher Hilflosigkeit dem Verletzten die Rente bis auf 100 Prozent zu erhöhen, nur fakultativ gestalten wollte. Die von sozialdemokratischer Seite eingebrachten Änderungsanträge wurden sämtlich abgelehnt. Gestrichen wurde nur in § 5d der Kommissionsbeschl., welcher jugendlichen Arbeitern erst vom 16. Jahre an eine höhere Unfallrente bewilligen wollte, als die nach dem ortsüblichen Tagelohn bemessene.

Am Freitag wird die zweite Beratung des neuen Gewerbeunfall-Versicherungsgesetzes fortgesetzt. — § 6 betrifft die besondere Schadenersatzleistung im Todesfall (Sterbegeld und Hinterbliebenen-Rente). Das Sterbegeld soll das Fünftel des Jahresarbeitsverdienstes betragen.

Abg. Herr v. Stumm (freikon.) beantragt statt dessen das Zwanzigfache des nach dem Tagesarbeitsverdienst berechneten Verdienstes.

§ 6 wird unter Ablehnung des Antrages Stumm unüberändert angenommen.

§ 6a behandelt die Renten der Witwe und der Kinder eines Verunglückten. Für die Witwe soll die Rente bis zu deren Tode oder Wiederverheiratung und für jedes hinterbliebene Kind bis zu dessen zurüdgelegtem 15. Lebensjahre je 20 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes betragen.

Abg. Herr v. Stumm beantragt, die Rente für jedes hinterbliebene Kind bis zum zurüdgelegtem fünfzehnten Jahr auf 15 Prozent, für Kinder, die auch mütterlos sind, auf 20 Prozent festzusetzen.

Abg. Stadthagen (soz.) begründet einen Antrag der Sozialdemokraten, durch den die Rente auf 30 Prozent erhöht werden soll, und daß nicht nur die ehelichen, sondern auch die außerehelichen Kinder berücksichtigt werden sollen.

Unter Ablehnung aller Anträge wird § 6a unüberändert nach den Kommissionsvorschlägen angenommen.

§ 6b setzt entsprechende Renten fest für den hinterbliebenen Gemann und die Kinder verunglückter Arbeiterfrauen, die den Unterhalt der Familien ganz oder überwiegend zu bestreiten hatten, für die Zeit der Bedürftigkeit des Witwers und bis zum Abschluß des 15. Lebensjahres der Kinder.

Abg. Fischer-Sachsen (soz.) begründet einen Antrag der Sozialdemokraten, nach welchem die Rente nach dem Tode aller Frauen gezahlt werden soll, auch wenn sie nicht für den Familienunterhalt sorgen mußten, und zwar ohne Rücksicht auf die etwaige Bedürftigkeit des Mannes, sowie für Kinder bis zum zurüdgelegtem 16. Lebensjahre.

Abg. Dike (Zentr.) tritt diesem Antrage entgegen.

§ 6b wird — unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages — ebenfalls unüberändert angenommen. — Ebenso ohne wesentliche Diskussion die §§ 6c bis f.

§ 7 läßt an Stelle der Renten die auf Grund der vorigen Paragraphen zu zahlen wären, die Ge-

währung freier Kur und Verpflegung und die Unterbringung in einer Heilanstalt unter bestimmten Voraussetzungen zu, und zwar die letztere bei Verheirateten mit ihrer Zustimmung, bei Nichtverheirateten dagegen in allen Fällen.

Abg. Albrecht und Gen. (soz.) beantragen die Abänderung dahin, daß die Unterbringung nur in sogenannten öffentlichen Heilanstalten, ferner nur auf das Gutachten eines amtlich bestellten Arztes und mit Zustimmung des Verletzten erfolgen soll; dem letzteren soll die Wahl der Anstalt zustehen.

Abg. Behr (nat.-lib.) würde in diesen Anträgen eventuell nur eine Einschränkung des Heilberufens erblicken können.

Abg. Stadthagen (soz.), die Anträge empfehlend, merkt sich lebhaft dagegen, daß die verunglückten Arbeiter von der Berufsgenossenschaft in Anstalten hineingezwungen werden könnten, zu denen sie vielleicht kein Vertrauen hätten. Er werde sich keinesfalls davon abbringen lassen, das Interesse der Arbeiter zu wahren und Schäden, welche in den berufsgenossenschaftlichen Einrichtungen beständen, und welche man zu verschleiern luche, aufzudecken. Insbesondere sei auch ein Zusatz zu diesem Paragraphen unzulässig des Inhalts, daß die in eine Heilanstalt aufgenommenen in ihrer persönlichen Freiheit ausschließlich insoweit beschränkt werden dürften, als der Heilungszweck dies durchaus erforderlich mache. Dies gelte insbesondere auch in bezug auf die Nahrung und das Recht, Besuche, auch von Aergern, zu empfangen.

Abg. Roedike-Deffau legt entschieden Verwahrung dagegen ein, daß hier in einem Tone von den Heilanstalten gesprochen werde, als bezweckten sie das Gegenteil von Heilung. Wie könne man es so darstellen, als sollten die Arbeiter in den Anstalten zu Skrupeln furiert werden. Es liege gar kein Grund vor, auf Wunsch des Abg. Stadthagen und wegen dessen Ablehnung gegen die Berufsgenossenschaften den Heilanstalten Hausordnungen vorzuschreiben, wie sie sonst nur für Unterjudungsanstalten üblich seien.

§ 7 wird darauf — unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge — unüberändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Nach § 7a kann, um die Erwerbsfähigkeit eines Rentenempfängers zu erhöhen, ein wiederholtes Heilverfahren eingeleitet werden. Bezüglich des sich einem solchen ohne triftigen Grund entziehen, sollen schuldenerzpflichtig sein, wenn ihr Zustand dadurch nachhaltig beeinträchtigt worden ist.

Dieser Paragraph wird unüberändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus überwiegt am Donnerstag die Modelle zum Rentengüter-Gesetz ohne erhebliche Debatte einer besonderen Kommission. Sodann folgten einige bei der Staatsberatung zurüdgelegte Anträge. — Darauf vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Von Nah und Fern.

Kiel.

Der Kaiser hat sich sowohl mit der beabsichtigten Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Herzog Friedrich, den Vater der Kaiserin, als auch mit dem vom Denkmalskomitee gewählten Platz im hiesigen Marienheim einverstanden erklärt.

Solingen.

In der Kölner Straße hat man mit dem Abbruch des Hauses Nr. 19 begonnen, mit dem ein Stück Alt-Solinger Geschichte verschwinden wird. Das Gebäude, um 1756 von Peter Knecht erbaut, kam später in den Besitz von Peter Wehersberg, den Großvater des Kommerzienrats Karl Wehersberg. Im Jahre 1786 hielt der junge Revolutionsgeneral Soult, der spätere Marhall und Herzog, in dem einfachen Hause seine Hochzeit mit einer bergischen Jungfrau Johanna Luise Berg, Tochter des Kaufmanns und Bürgermeisters Joh. Abr. Berg und dessen Ehegattin Sibylla Kath. Wilhelmine, geb. Mumm v. Schwarzenstein. Auch der nachmalige König von Westfalen, Jerome, fiel zu jener Zeit in dem Hause ab.

Konigs.

Die Beamtin, der das bei Winters Kopf gefundene Taschentuch gehört, ist die Gattin des hiesigen Kreis-Schulinspektors Rohde. Eine lange Vernehmung des Sekundars des Nestroy wegen des Ursprungs des in Frage kommenden Sackes fand statt. Die Vernehmungen jüdischer Bürger dauern fort.

Dortmund.

Auf dem Söfker Bahnhof wurden am Mittwoch zwei Rangierer gleichzeitig totgeschlagen.

Die Tochter des Grubenbesizers.

19] Roman von Jos von Neuf.

Der Baron hatte sich gesammelt und sagte mit Kraftanstrengung: „Vermutlich sind von Ihren Leuten auch dabei? Ich muß bitten, nachzusehen!“ Dann schloß er mit einigen Wirtschaftsbefehlen.

Inspektor Möller schien froh, aus der Schußweite zu kommen und sprengte eilig davon. — Der Baron war wieder allein in entsetzlicher Stimmung. Das Gebäude seines erkrankten Glückes sank zusammen, wie ein Kartenhaus. Scher hob sich die bekommenen Druck. Er überlegte, ob er umkehren sollte? Nein, er konnte Ina unmöglich in seiner augenblicklichen Stimmung gegenübertreten, ihr die Hiobsbotschaft bringen. Er wußte, daß Irene Ullenhagens einfacher Bericht und das letzte Urteil der Dortmunder Sachverständigen auch ihre Hoffnungen neu belebt hatten. Aber wohin? Nach Fliebenhof hinüber, wohin vielleicht auch schon diese Neugierde gedrungen war? Unmöglich.

In unglücklicher Stimmung gab er Haj die Sporen und jagte wild in die Heide hinein — dorthin, wo in ziemlicher Entfernung die Weid-schmuckherde des Klaushofes weidete, welche die größte und stattlichste in der ganzen Umgegend war.

Lie Heide befand sich zufällig allein. Gerb Pieper, in unermesslicher festesten Vertrauen auf Bollys Zuverlässigkeit, hatte sie seit einer Viertelstunde verlassen, um auch einmal nach

Campen hinüber zu sehen. Denn am Mittag hatte ihm die Kleinmagd des Klaushofes Bohnen und handhohen Speck gebracht und dabei berichtet, daß der Baron in Lüttringhausen nun ganz gewiß „kaputt gehe“, weil sich das schwarze Zeug, nach dem der Baron suchen lasse, nicht in Lüttringhausen, sondern in Campen verstreut habe. Der alte Bauer sei sogleich nach Campen gefahren, um mit dem Sohn darüber zu „malen“. Gerb konnte unmöglich dabei fehlen.

Vorher hatte er natürlich sehr sorgfältig den Schäferaren verschlossen, der ihm bis jetzt als Sommerhaus gedient hatte, und aus dem dicken Federbett auch die Schätze umring, mit denen er morgen ins Winterquartier des Klaushofes überfiedeln sollte. Außer hier kleinen, selbst gestrickten Wollstrümpfen, für Gretchen Maier's Hütze, aus schwarzweißer Weidschmuckwolle, bestanden sie aus einer neuen Tabakspfeife und einem Weiterbuche, in dem das Wetter, um das er jetzt häufig befragt wurde, genau nach dem hundertjährigen Kalender gedruckt zu lesen stand. Dann war er zu den andern nach Campen hinüber, so schnell, als ihm Bohnen und Speck und seine kurzen Beine nur irgend gestattet hatten.

Baron Lüttringhausen befand sich plötzlich mitten unter den friedlichen Weidschmucken, die aufgestockt und hochgeschroden in dichten Haufen zusammenhängten. Aber Gerb hatte sich mit vollem Recht auf Bolly verlassen. Während und mit der verfluchten Billigkeit eines echten Schäferschindes springt der Jäger dem Reiter entgegen, nicht nur, um die Herde zu verteidigen, sondern auch, um anzugreifen. Fast schien er seinen

Feind wiederzuerkennen und trost sogar einem wohlgezielten Schläge der Reitpeitsche. Abermals springt er Haj an. . . . Der Reiter, der sorgendbedrückt alle Besonnenheit verloren hat, spornet den Gaul aufs neue, bis das Tier in die Höhe steigt und endlich, schon geworden, blindlings in die Heide hineinrast — bis an einen der mächtigen, mit herblichen Brombeerranken umspinnenen Stein, die wie abgebröckelte Felsüberreste aus der Urgait auf der Heide verstreut liegen. Dort schleudert Haj seinen Reiter ab, der bewußtlos liegen bleibt.

Schon granite im Ofen der Morgen, als man nach schlaflos verbrachter Nacht der Baronin den Gatten tot ins Haus brachte. Inspektor Möller, dem sofort die Ahnung eines Unglücks aufsties, als der Baron am Abend nicht nach Hause zurückkehrte, hatte während der ganzen Nacht eilig mit Fackeln nach dem Vermissten suchen lassen und ihn endlich aufgefunden. Totentill lag nun wieder die ewige, braune Heide, auf der sich die Geister der Reuzzeit während der diesjährigen schönen Jahreszeit ein unheimliches Stellbüchlein gegeben hatten; denn auch Gerb Pieper verließ sie am Mittag mit Bolly, um nach dem gefälligeren Torffeuer des Klaushofes zurückzukehren.

Es war die Zeit zwischen Saat und Ernte, die einzige Ruhepause, die die Sommerthätigkeit des Landmanns gestattet.

Das kleine Gutshaus von Campen, eigentlich nur ein geräumiges Inspektorhaus, schaute

trotz seines stillosen Baues und seines ehrwürdigen Alters so hübsch und freundlich drein, als wisse es, daß mit seinen neuen Insassen auch ein neues, vergnügtes Leben beginnen werde. Die Wände waren weiß getüncht, die Fensterläden grün gestrichen und um die blumendekorierten Fenster schlangen Ephen und wilder Wein ihre im Sommerwind schwankenden Ranken.

Das Partiergehosch war seit bergangenem Herbst die Wohnung von Sieffen Klaus, der die ländliche Bewirtschaftung von Campen leitete. Der junge Bauer hatte sich eine Zeitlang sehr ernsthaft Mühe gegeben, Gesehe Meinert zu vergessen; aber er hatte gar bald die Unmöglichkeit eingesehen. Er verzicht, weil er liebte.

Und so war eines Tages Hansen Maier, der junge Gemann und lahme Schneider doch noch als Freiwerber nach Nummer sieben gewandert, und daß er daselbst die beste Aufnahme gefunden, zeigte der von Kirchbramwein erhitzte Kopf, mit dem er zu Gretchen zurückgekehrt war. Nur der wohlverdiente, merkwürdige Kuppelpeß hatte Gretchen die schon zum Scherzen geöffneten Lippen geschlossen.

Es war keine große Hochzeit, die nächstens in Campen gefeiert werden sollte, doch hatte Hansen Maier inmezzwischen außer der „Irene“ zwei und ein halbes Dorf eingeladen. Aus jedem Haus wurden zwei Personen gerechnet: machte zusammen ungefähr zweihundert Mann-lein und Frauen. Natürlich war es ein Festtag, an dem die Hochzeit stattfand. Denn schon in der Heidezeit war dieser Tag der Beschützerin der Liebe und Ehe, der Göttin Freia,

habt
gehabt
darin
gezielt
sind
gestell
Ehnte
Neuf
dreiß
Gedro
Straf
vorüb
sing u
lomme
Wege
gelege
aufge
festge
dem i
ander
erich
ihn i
die v
gleich
E
im hi
stellu
brüder
landh
Gefpe
wie
pöbll
Hollä
gesp
Schif
einem
faden
herab
schlug
u
füllte
gestell
einen
Setu
Gefan
die G
reidie
ten i
Kapell
nahm
Dala
eilte
Maja
das
und
Publi
Nude
Lohn
Gefi
broch
darau
aller
katt
die i
dabei
beden
eine
gefan
Galtu
in de
welch
sied
Mitt
fabri
Stab
Grol
aus
geme
deut
Tag
fiat
Steff
Bauer
freif
Andr
Länd
Maier
zu P
Seid
Berli
dem
MS
best
legen
vom
die
Strie
Sigm
Dün
nen
Zug
zeits
zwei
füllt
paar
Dr
Sie
dunn
über